I.O.G.D. **St. Peters Bote.** I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Vätern der St. Peters Abtei zu Münster, Sask., Canada, herausgegeben. Er kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Canada $1.00, nach den Ver. Staaten, Deutschland und dem Ausland $1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen, oder Aenderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Montag abends eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen.

Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Aenderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expreß-Anweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmte Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

1914 Juli	1914 August	1914 Sept.
1. M. Theob. Rumold	1. S. Petri Kettenf.	1. D. Aegidius, Beren.
2. D. Marie Heimf.	2. S. Alfons v. Lig.	2. M. Stephan, K.
3. F. Erlöst. Heliod.	3. M. Steph. Auffind.	3. D. Mansuet. Sim.
4. S. Ulrich, Berta.	4. D. Dominik., Odst	4. F. Rosa. Marin.
5. S. Heil. Blutfest.	5. M. Mar. Schnee.	5. S. Laurent. Just. u.
6. M. Goar. Godoleva	6. D. Verklär. Christi.	6. S. Magnus, A.
7. D. Willibald, B.	7. F. Cajetan. Afra.	7. M. Regina. Diete.
8. M. Killian u. Ger.	8. S. Cyriakus. Larg.	8. D. Mariä Geburt.
9. D. Veronika v. Jul.	9. S. Romanus, M.	9. M. Korbin. Gorg.
10. F. 7 Brüd. Angäle.	10. M. Laurent. Amad.	10. D. Nikolaus v. Tol.
21. S. Pius. Sigisbert	11. D. Philomen. Suf.	11. F. Protus. Amil.
12. S. Johann Gualb.	12. M. Klara. Hilaria.	12. S. Mariä Nam.
13. M. Eugen. Anaklet.	13. D. Joh. Berchm.	13. S. Rotburg. Eulog.
14. D. Bonaventura	14. F. Euseb. Vig.	14. M. Hl. Krz. Erhöh.
15. M. Heinr. Gumb.	15. S. Mar. Himmelf.	15. D. Nikomed. Albin.
16. D. Mar. v. Berg K.	16. S. Joach. Rochus.	16. M. Tuat. Cornel.
17. F. Alexius. Gener.	17. M. Liberat. Sibyll.	17. D. Lambert. Hildeg.
18. S. Friedr. Arnulf.	18. D. Helena. Agapit.	18. F. Jos. v. Cup.
19. S. Skapulierfest.	19. M. Sebald. Julius.	19. S. Januar.
20. M. Margar. Elias.	20. D. Bernh. Philib.	20. S. Mariä 7 Schm.
21. D. Arbogastus, B.	21. F. Franzis. v. C.	21. M. Matthäus, Ev.
22. M. Mar. Magd.	22. S. Siegfried, A.	22. D. Moritz. Emmer.
23. D. Libor, Apollin	23. S. Herz-M.-Fest.	23. M. Thekla. Linus.
24. F. Christina, J.	24. M. Barthol. Aurea.	24. D. Gerhard, B.
25. S. Jakob. Christ.	25. D. Ludwig. Genes.	25. F. Aurelia. Kleoph.
26. S. Anna. Gotthalm	26. M. Zephyrinus, P.	26. S. Cypr. Just.
27. M. Pant. Berthold.	27. D. Jos. Calas.	27. S. Hildrud. Kosm.
28. D. Innoz. Viktor.	28. F. Augustin, Kl.	28. M. Wenzeslaus.
29. M. Martha, J.	29. S. Joh. Enthaupt.	29. D. Michael. Grim.
30. D. Julitta. Ursus.	30. S. Rosa v. Lima.	30. M. Hieronym. Otto.
31. F. Ignatius v. Loy.	31. M. Raim. Isabella.	

Fast- und Abstinenztag. Morgen, den 14. Aug. ist Fast und Abstinenztag weil Vigiltag vor dem Feste Maria-Himmelfahrt, die Solemnität dieses Festes ist jedoch erst am Sonntag, mithin ist der 15. Aug. in Canada kein gebotener Feiertag. In früheren Jahren wurden die Vigiliasten unserer Diözese immer am Samstag, also am Tage vor der Solemnität gehalten; von nun an werden sie stets am 14. Aug., oder, falls der 14. Aug. auf einen Sonntag fällt, am 13. Aug. beobachtet werden müssen.

Hetze gegen Bischof. In recht unduldiger Weise ist in den jüngsten Tagen die Winnipeger „Free Preß" und ihr folgend das „Telegram" über den ruthenischen Bischof, Rice-Budka, hergefallen. Bischof Budka hat nämlich am 27. Juli, also noch ehe der Krieg mit Serbien oder Rußland erklärt war, ein Pastoralschreiben veröffentlicht, in dem er die Ruthenen auffordert dem Rufe des österreichischen Konsuls in Canada, sich für die Armee zu melden, Folge zu leisten. Die obengenannten Zeitungen versuchen nun dieses Hirtenschreiben als einen Akt der Unreue gegen England und Canada hinzustellen und rempeln den Bischof in ganz gemeiner und unverschämter Weise an, während sie kein Wort des Tadels dafür haben, daß auch französische Reservisten Canada verlassen, um sich in Frankreich der Armee einverleiben zu lassen. Diese Zeitungen sollten doch wissen, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und England gar kein Krieg existiert und kein Krieg erklärt wurde. Deshalb befindet sich der österreichische Konsul noch in Winnipeg, während der deutsche bereits am 8. August ausgewiesen wurde. Als das Hirtenschreiben verfaßt wurde, hatte Bischof Budka nicht die geringste Ahnung, daß der Krieg in so kurzer Zeit zu einem Weltkrieg entbrennen würde. Man mag also die Auslassungen der obengenannten Zeitungen betrachten wie man will, so ergibt sich daraus, daß diese Artikel nur Hetzartikel sind, die von Verdrehungen, Ungerechtigkeiten und Haß gegen die Kirche und die nichtenglischen Einwanderer strotzen.

Kirchliches.

Berlin, Ont. Hochw. Carl Dautzer, Sohn der Witwe Dautzer, hat am 10. Aug. in der hiesigen St. Marienkirche sein erstes Hochamt gefeiert. Der Neupriester kehrte im Laufe letzter Woche von Rom nach Berlin zurück, und wird künftighin im hiesigen St. Jerome's College als Professor tätig sein.

St. Clements, Ont. Am 12. Aug. gab es eine große Festlichkeit in St. Clements, da an jenem Tage der hochw. Carl B. Meyer, C.R., der letzte Woche von Rom nach Canada zurückkehrte, in der hiesigen Kirche sein erstes feierliches Hochamt zelebrierte. Der Neupriester ist ein Sohn von Herrn Adam S. Meyer dahier; er machte seine Vorstudien im St. Jerome's College zu Berlin und trat sodann im dortigen Noviziat in den Auferstehungsorden ein. Hierauf reiste er zur Vollendung seines Studiums nach Rom und ist nunmehr zurückgekehrt, um als Professor am Berliner Kollegium zu wirken.

Albany, Minn. Am 16. Aug. wird der hochw. P. Florian Loenikar, ein Neffe des sel. Abtes Bernhard, O.S.B., und ein Bruder des in Jacobs Prairie als Pfarrer stationierten hochw. P. Julius, O.S.B., in der Sieben Schmerzen Kirche zu Albany Gott dem Herrn sein Erstlingsopfer darbringen. Großartige Vorbereitungen werden für diese Primizfeier getroffen.

St. Meinrad, Ind. Kürzlich feierte hier der hochw. P. Benno O.S.B., sein goldenes Profeßjubiläum.

Alaska. Die ehrw. M. Maria Amadeus, Oberin der Ursulinen an der Küste Alaskas, läßt daselbst ein Noviziatgebäude für den Orden erbauen.

Paris. Die weltberühmte Universität Sorbonne in Paris hat dem Benediktiner von Maria-stein, Bregenz, hochw. P. Columban Jiret, O.S.B., Professor am Kollegium Altdorf, Kt. Uri, den Voltaire-Preis für Sprachwissenschaften im Betrage von Fr. 5000 ($1000) verliehen.

Rom. Jetzt ist auch dem Benediktinerkolleg S. Anselmo auf dem Aventin das Vorrecht zuteilgeworden, in perpetuum das Doktorat der Philosophie, Theologie und des kanonischen Rechts den Mitgliedern des Welt- und Ordensklerus zu verleihen, die an dieser Benediktiner-Universität die Vorlesungen besuchen und vor den dortigen Professoren die betreffenden Prüfungen bestanden haben. Früher war dieses Vorrecht dem Anselmianum bloß auf bestimmte Zeit verliehen. Der hl. Vater fügt dem Privileg den Befehl bei, daß die Professoren der Anstalt der Lehre des hl. Thomas von Aquin folgen müßten sowohl in der Philosophie als auch in der Theologie.

England. Am 9. Juli ist die ältere Schwester der Erzherzogin Zita, des jetzigen Thronfolgers Gemahlin, in das Kloster der Benediktinerinnen in der Abtei Sainte Cecilie in Ryde auf der englischen Insel Wight als Ordensschwester eingetreten. Sie vertauschte somit den Titel „Königliche Hoheit" mit dem schlichten „Ehrwürdige Schwester". Prinzessin Franziska von Bourbon und Parma wurde am 22. April 1890 als viertes Kind des Herzogs Robert von Parma und der Herzogin Maria Antonia zu Schwarzau am Steinfeld geboren und war bisher Dame des Sternkreuzordens. Eine ältere Schwester von ihr und der Erzherzogin Zita, die Prinzessin Adelhaid, ist bereits 1907 als Schwester Maria Benedikta in dasselbe Kloster eingetreten. Auch die Großmutter dieser beiden Prinzessinen, die Witwe des Königs Dom Miguel von Portugal, Königin Adelheid, geb. Prinzessin zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, starb 1909 als schlichte Nonne in ebendemselben Kloster unter dem Namen Mutter Adelaide, in das sie am 13. Juni 1897 eingetreten ist. Die Prinzessin weilt bereits seit einem Jahr im Kloster, in das sie aus religiöser Neigung eingetreten ist, und hat sich dort der streng vorgeschriebenen Kandidatur unterzogen. Am 7. Juli reiste ihre Mutter, Herzogin Maria Antonia, nach Ryde, um der Einkleidung beizuwohnen. Auch das nunmehrige Thronfolgerpaar wollte erscheinen, doch hinderte die Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand die Reise.

Der Weltkrieg im vollen Gange.

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Heeresstärke der an diesem titanischen Weltkrieg beteiligten Länder, einschließlich Italien, ist folgende:

Deutschland: 4 Millionen Mann, 368 Schiffe und 33,500 Mann Besatzung.

Oesterreich: 3 Millionen Mann, 125 Schiffe und 14,888 Mann Besatzung.

Italien: 2 Millionen Mann, 210 Schiffe, 30,398 Mann Besatzung.

Serbien: 250,000 Mann.

Griechenland: 100,000 Mann.

Montenegro: 30,000 Mann.

Rußland: 4 Millionen Mann, 226 Schiffe und 60,000 Mann Besatzung.

Frankreich: 2,300,000 Mann Truppen, 551 Schiffe und 25,500 Mann Besatzung.

England: 1,227,059 Mann, 724 Schiffe, 151,363 Seesoldaten.

Belgien: 188,000 Mann.

Portugal: 10,000 Mann.

Hierzu kommt noch die bewaffnete Macht Rumäniens (russisch gesinnt) und Bulgariens (Dreibund gesinnt) die sich an Stärke ebenbürtig sind.

Letzte Kriegsnachrichten.

Oesterreich-Ungarn hat, um Deutschland im Kampfe mit Frankreich beizustehen, Truppen unter dem Kommando des Großherzogs von Toscana durch die Schweiz an die französische Grenze bei Basel geworfen. Frankreich verlangte von Oesterreich diesbezügliche Auskunft. Da diese nicht gegeben ward, hat Frankreich, um den Wirrwarr noch verwickelter zu machen, am 10. Aug. abends an Oesterreich den Krieg erklärt. Der österreichische Gesandte erhielt sofort seinen Paß.

— Daß Lüttich in die Hände der Deutschen gefallen ist, kann man jetzt als Tatsache ansehen.

— An der Maas sollen sich 100,000 Deutsche und 140,000 Franzosen und Belgier gegenüberstehen.

Das Deutsche Konsulat in Winnipeg geschlossen.

Winnipeger Zeitungen berichten daß die Canadische Regierung nach Ausbruch des Krieges zwischen England und Deutschland den deutschen Konsul aus Winnipeg ausgewiesen hat. Am 6. August wurde daher das Büro des Konsulats geschlossen. Vor seiner Abreise übertrug der deutsche Konsul den Schutz des Konsular-Archivs und der deutschen Interessen dem Generalkonsul der Ver. Staaten in Winnipeg.

Der amerikanische Generalkonsul hat jedoch keineswegs das Recht, die laufenden Geschäfte des deutschen Konsulats zu erledigen, da dies als Bruch der Neutralität gedeutet werden könnte.

Der amerikanische Generalkonsul kann daher nur dann eingreifen, wenn ein deutscher Reichsangehöriger an Freiheit, Gut oder Leben bedroht ist. Wer andere Geschäfte beim deutschen Konsulat zu erledigen hat, die nicht bis zum Schluß des Krieges aufgeschoben werden können, der muß sich eben an den nächsten deutschen Konsul in den Ver. Staaten (St. Paul, Minn., oder Seattle, Wash.) wenden und dessen Rat in der Angelegenheit einholen.

Abgeblitzt.

Einem Bericht der „Free Preß" vom vergangenen Samstag zufolge hat der Winnipeger Bürgermeister in seinem Hyperpatriotismus sich eine unsterbliche Blamage geholt.

Am Morgen des genannten Tages trat er in Begleitung des Präsidenten vom „Winnipeg Canadian Club" in das Büro des österr.-ungarischen Konsuls, gab diesem zu verstehen, daß er ihn im Verdacht verräterischer Umtriebe habe, und verlangte von ihm Auskunft darüber, welcher Art die Bescheinigungen seien, welche der Konsul an Oesterreicher und Ungarn in Canada ausfolge.

Der Konsul machte den — neugierigen — Herren auf seine Weise begreiflich, daß bis jetzt noch keine Kriegserklärung zwischen Oesterreich und England stattgefunden habe, und daß er daher ruhig die Geschäfte seines Konsulats ohne unbefugte Einmischung weiterzuführen berechtigt sei. Er sei bereit, auf eine Anfrage des zuständigen Departements in Ottawa die Bescheinigung betreffend zu antworten. Im Uebrigen möchten sich die Herren Besucher um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern.

In dem erhebenden Bewußtsein, das Vaterland gerettet zu haben, zogen die beiden Besucher wieder ab.

Der Weltkrieg.

Der Rassenhaß lodert. Im alten Serajewo fällt ihm zum Opfer ein Kaisererbe, der künftige Lenker der Geschicke der Austrier und der Ungarn. Oesterreich fordert, wie es sich gebührt, eine Erklärung des Unwillens ob der Schandtat, ein Wort der Bereitwilligkeit, Sühne zu leisten, eine Erklärung, die Hetze zum Schweigen zu bringen, der Franz Ferdinand mit seiner Gattin zum Opfer fiel: Serbien, das sich vor der Welt des Makels, der ihm seit der Ermordung Alexanders und der Draga anheftet, noch nicht gereinigt, gibt ausweichende Antwort. Es will nicht dem Kampfe entsagen, den das Serbentum gegen den Doppeladler führt. Will nicht frei und offen erklären, es bereue den Mord und werde alles tun, um die Uebeltäter die Urheber, zur Rechenschaft zu ziehen. Mut schöpft Serbien nicht aus der eigenen Kraft, sondern aus dem Bewußtsein, daß Rußland, der Hort des Slawentums, hinter ihm steht, daß dem Sohn des Schwarzen Peter der Czar aller Reußen die Arme stützen wird. Serbien trotzt, auf Rußland gestützt, und Oesterreich rüstet, um Sühne zu heischen mit bewaffneter Faust. Kaum ist die Frist verlaufen, da Serbien gerechten Forderungen offene Antwort geben soll, kaum bereitet sich Oesterreich zum gerechten Rachezug, da rüstet schon Rußland. Wilhelm II. fragt vergebens, was die Rüstung bedeutet, gegen wen die Mobilisierung gerichtet. Georg V. bemüht sich vergebens, den Czar zu bewegen, Oesterreich seiner Wege unbehelligt ziehen zu lassen. Frankreich spricht anstandshalber ein vermittelndes Wort, Oesterreich selbst wird in Petersburg vorstellig ob der Rüstungen, — alles umsonst. Nikolaus trägt sich mit Plänen, die die Welt nicht wissen soll. Und selbst, nachdem Wilhelm II. ihm eine Frist stellt, läßt er die Frist verstreichen, weigert sich, der Welt kund zu tun, gegen wen die russische Mobilisierung gerichtet ist, und gibt dem Gesandten des Deutschen Reiches seinen Reisepaß. England, zum erstenmale sich an den Schuldigen wendend, bemüht sich, Nikolaus seine Verantwortung für die unausbleiblichen Ereignisse vorzuhalten und ihn umzustimmen. Der Reußenkaiser ist unbeugsam, und Wilhelm ist gezwungen, Krieg zu erklären. Italien erklärt sich neutral, Oesterreich weiß, daß es gegen Serbien und Rußland kämpfen muß, Deutschland, daß es nach drei Fronten Krieg führen muß, nach Osten gegen Rußland, nach Westen gegen Frankreich — denn in Frankreich lodert der Deutschenhaß hell auf — und nach Norden und Nordwesten gegen England. Das alles ist aus der panslawischen Agitation und aus der von ihr gezeitigten Ermordung des Thronfolgers und seiner Gattin erwachsen.

Verträge zwischen Deutschland Oesterreich Ungarn u. Italien.

Da nun der Weltkrirg allen Ernstes entbrannt ist, ist eine Bekanntmachung der gegenseitigen Verpflichtungen des Dreibundes von großem Interesse.

Am 7. Oktober 1879 wurde der Bündnisvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn durch den Grafen Julius Andrassy, den österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern, und den Prinzen Reup, Botschafter des Deutschen Reiches in Wien abgeschlossen. Der Zweibund erweiterte sich durch den Beitritt Italiens zum Dreibund am 20. Mai 1882. Die Geltungsdauer war anfänglich auf fünf Jahre festgesetzt. Im Jahre 1887 und dann wieder am 20. Mai 1892 wurde die Dauer auf zwölf Jahre verlängert und 1904 auf weitere zehn Jahre, und zwar mit dem Recht der Kündigung ein Jahr vor Ablauf. Die letzte Verlängerung geschah, vorzeitig, am 7. Dezember 1912.

Der Zweibund-Vertrag vom Jahre 1879 hat folgenden Wortlaut:

Artikel 1.

„Sollte wider Verhoffen und gegen den aufrichtigen Wunsch der beiden Hohen Kontrahenten eines der beiden Reiche von Seiten Rußlands angegriffen werden, so sind die Hohen Kontrahenten verpflichtet, einander mit der gesamten Kriegsmacht ihrer Reiche beizustehen und demgemäß den Frieden nur gemeinsam und übereinstimmend zu schließen.

Artikel 2.

Würde einer der Hohen kontrahierenden Teile von einer anderen Macht angegriffen werden, so verpflichtet sich hiermit der andere Hohe Kontrahent, dem Angreifer gegen seinen Hohen Verbündeten nicht nur nicht beizustehen, sondern mindestens eine wohlwollende neutrale Stellung gegen den Hohen Mitkontrahenten zu beobachten.

Wenn jedoch in solchem Falle die angreifende Macht von Seiten Rußlands, sei es in Form einer aktiven Kooperation, sei es durch militärische Maßnahmen, welche den Angegriffenen bedrohen, unterstützt werden sollte, so tritt die im Artikel 1 dieses Vertrages stipulierte Verpflichtung des gegenseitigen Beistandes mit voller Heeresmacht auch in diesem Falle sofort in Kraft, und die Kriegsführung wird auch dann eine gemeinsame bis zum gemeinsamen Friedensschluß.

Artikel 3.

Dieser Vertrag soll in Gemäßheit seines friedlichen Charakters, und um jede Mißdeutung auszuschließen, von beiden Kontrahenten geheimgehalten und einer dritten Macht nur im Einverständnis beider Teile und nach Maßgabe spezieller Einigung mitgeteilt werden.

Die Hohen Kontrahenten geben sich nach den bei der Bewegung in Alexandrova ausgesprochenen Gesinnungen des Kaisers Alexanders der Hoffnung hin, daß die Rüstungen Rußlands sich als bedrohlich für sie in Wirklichkeit nicht erweisen werden, und haben aus diesem Grunde zu einer Mitteilung für jetzt keinen Anlaß. — Sollten sich aber diese Hoffnungen wider Erwarten als irrtümliche erweisen, so wurden die beiden Hohen Kontrahenten es als eine Pflicht der Loyalität erkennen, den Kaiser Alexander mindestens vertraulich darüber zu verständigen, daß sie einen Angriff auf Einen von Ihnen als gegen Beide gerichtet betrachten müssen."

Der Dreibund beruht auf drei Verträgen: 1. zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, 2. zwischen Deutschland und Italien, 3. zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien. Während sich im deutsch-österreich-ungarischen Vertrag beide Staaten bei einem Angriff Rußlands zu gegenseitigem Beistand und bei einem Angriff seitens einer anderen Macht zu wohlwollender Neutralität verpflichten, sichern sich im deutsch-italienischen Vertrag die Kontrahenten Beistand gegen einen Angriff Frankreichs zu. In dem österreich-ungarisch-italienischen Vertrag verpflichten sich beide zu wohlwollender Neutralität falls Oesterreich-Ungarn von Rußland oder Italien von Frankreich angegriffen werden sollte. Der Wortlaut des deutsch-italienischen und des österreich-ungarisch-italienischen Vertrages ist niemals veröffentlicht worden.

Zum „Neutralitätsbruch" Deutschlands in Belgien.

Deutschland soll, nach Darstellung der offiziellen Organe in London, den Krieg mit England leichtsinnig vom Zaune gebrochen haben, dadurch, daß es nicht versprechen wollte, die von England garantierte Neutralität Belgiens zu beobachten. In Anbetracht dieser Darstellung ist es von Interesse zu sehen, daß man schon vor drei Jahren, zur Zeit des Agadirvorfalles in Frankreich überzeugt war, daß im Kriegsfalle weder Frankreich noch Deutschland die Neutralität Belgiens werde respektieren können. So lesen wir in der „Köln. Volkszeitung" (Wochenausgabe) vom 21. Sept. 1911 folgendes:

„General Langlois ist bekannt als Hauptbefürworter einer militärischen Verbindung Belgiens und Hollands gegen Deutschland, das er in den Augen der Holländer und Belgier als steten Bedroher der belgischen Neutralität hingestellt hat. Jetzt wird auf einmal aus Paris gemeldet: Langlois gehöre nicht mehr zu denjenigen, die unbedingt an eine Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland im Kriegsfalle glauben ...

Ganz anderer Meinung ist General Maitrot, der ehemalige Generalstabschef des 6. Korps. Er versichert im Correspondent, die elsaß-lothringische Grenze sei nunmehr auf beiden Seiten so sehr durch einen Kranz von Festungen verrammelt, daß weder die Deutschen noch die Franzosen daran denken können, auf dem direkten Wege in das Land des Gegners einzufallen. Er bedauert sogar, daß man auf französischer Seite die Lücke geschlossen habe, die lange Jahre zwischen Toul und Epinal bestanden hat. Diese Lücke habe nämlich eine absichtliche Falle gebildet, um den deutschen Gegner anzulocken, und jetzt sei an diese Kriegslist wegen des Mißbrauches der Befestigungskunst nicht mehr zu denken. Die natürliche Folge werde sein, daß sowohl Deutschland als Frankreich im Norden (in Belgien) die befestigte Zone zu umgehen suchen werden. General Maitrot gelangt daher zu dem Schlusse:

So wird notwendigerweise Belgien wieder zum Turnierplatze werden, wo die elsaß-lothringische Frage gelöst und das Schicksal Frankreichs und Europas entschieden wird. Hat Frankreich bei dieser Veränderung in der Richtung seiner Konzentrierung zu verlieren? Ich glaube es nicht, denn im wichtigsten Punkte der Eisenbahnverbindungen besitzen wir in dieser Gegend des Nordens und des Nordostens eines der reichsten Schienennetze, die es in der Welt gibt. Wir können daher mit Vertrauen dem Kampfe auf diesem neuen Operationsfelde entgegensehen."